

SEIT DEM 8. MAI HAT NORDIRLAND WIEDER EINE EIGENE REGIERUNG

Erstmals seit Oktober 2002 hat Nordirland wieder eine eigene, von allen wichtigen Parteien gemeinsam getragene Regierung. Der Chef der protestantisch-loyalistischen Democratic Unionist Party (DUP), Ian Paisley (81), und der Chefunterhändler der katholisch-republikanischen Sinn Féin, Martin McGuinness (56), wurden als gleichberechtigte First und Deputy First Ministers gewählt und vereidigt. Auf der Tribüne des Stormont in Belfast verfolgten der irische Taoiseach Bertie Ahern, der britische Premierminister Tony Blair, sein Nordirlandminister Peter Hain und der amerikanische Senator Ted Kennedy die historische Eröffnungssitzung der Northern Ireland Assembly.



Strahlende Gesichter in Belfast:
Ian Paisley und
Martin McGuinness

Der geschichtsträchtige Tag hatte mit einer traurigen Note begonnen. George Dawson, der im März für die DUP in East Antrim in die Assembly gewählt wurde, war nach kurzer Krankheit gestorben. Sowohl Paisley als auch McGuinness sprachen ihr Beileid aus – die Sitzung wurde aus Respekt um eine halbe Stunde verschoben. Als nach der Vereidigung der Regierungschefs die zehn Minister eingeschworen waren, hatte auch die Atmosphäre sich ganz erheblich gebessert.

„GLÜCKLICH SIND DIE FRIEDENSTIFTER“

So titelte der Irish Independent und zeigte ein Bild, das um die Welt ging: Ian Paisley und Martin McGuinness in äußerst aufgeräumter Stimmung. Die 'Chemie' zwischen den ehemaligen erbitterten Gegnern schien zu stimmen. Nun war

nicht mehr so sehr von der Vergangenheit die Rede – obwohl sie selbst in diesem Moment nicht verdrängt wurde – sondern von der Zukunft, von dauerhaftem Frieden, Wohlstand, neuem Aufbruch und Partnerschaft.

Dreizehn Jahre nach dem ersten IRA-Waffenstillstand, ziemlich genau neun Jahre nach dem Karfreitagsabkommen, nach weit mehr als 3500 Todesopfern seit Ende der sechziger Jahre lag nun eine neue Ära in der Luft. Das Gefühl, dass ein entscheidender Durchbruch erzielt ist, war greifbar: „A time for peace“ – wie Ian Paisley erklärte.

A TIME FOR PEACE

„Heute ist ein besonderer Tag, denn es ist ein Neuanfang“, so Paisley: „Wir stehen am Anfang eines Weges, der uns wieder Frieden und Wohlstand bringen wird.“ Und McGuinness fügte hinzu: „Wir erleben heute einen Sprung nach vorne, der größer ist als alles, was in den vergangenen 15 Jahren geschehen ist.“



Blair, Paisley, McGuinness, Ahern am 8. Mai in Belfast

„Die Hand der Geschichte“ – von Tony Blair schon 1998 beschworen – war wieder in aller Munde. Diesmal vielleicht mit mehr Überzeugung und Glaube als jemals in den letzten vierzig Jahren der 'Troubles' und des Friedensprozesses. Paisley, der lange Jahre als der 'Dr No' der nordirischen Politik firmierte, schäkerte, wie ungläubig er reagiert hätte, wenn man ihm noch vor kurzem seine Partnerschaft mit Martin McGuinness vorher gesagt hätte. „Aber in der Politik wie im Leben“, so fuhr der presbyterianische Pfarrer fort, „bekommt man nie 100 Prozent von dem, was man will. Man muss vielmehr die Ent-

scheidung treffen, wann und ob genug auf dem Tisch liegt, und damit dann vorangehen.“ Martin McGuinness, nach wie vor „Anhänger eines vereinigten Irlands“, zeigte sich überzeugt, dass die neue Regierung trotz aller Gegensätze „funktionieren“ werde.

DER ERFOLG HAT VIELE VÄTER

In seiner Ansprache im Stormont würdigte Blair die Politiker, die vor ihm und mit ihm zusammen am Friedensprozess gearbeitet hatten. In erster Linie natürlich die irischen Regierungschefs Albert Reynolds, John Bruton und Bertie Ahern. Dann die Friedensnobelpreisträger John Hume und David Trimble, ohne die es kein Karfreitagsabkommen gegeben hätte. Besonders hob er seinen Vorgänger John Major hervor, aber auch Nordirlandminister wie Peter Brooke oder Mo Mowlam. Vor allem dankte Blair jedoch den nordirischen Wählern, „die diesen historischen Tag gewollt haben.“

Bertie Ahern wiederum hob die Leistung des britischen Regierungschefs beim Zustandekommen des Durchbruchs in Ulster hervor. Blair habe „mehr Zeit und Kraft für die Belange ganz Irlands aufgebracht als jemals einem einzelnen Politiker hätte zugemutet werden können.“ Für Blair war der 8. Mai ein großer Karriereabschluss – tags darauf würde er seinen Rücktritt für 27. Juni ankündigen.

NOCH EIN WEITER WEG ZUR ‚NORMALITÄT‘

Auch wenn es nach den kurzen Ansprachen im Stormont (noch) nicht zum Handschlag zwischen Paisley und McGuinness reichte, scheinen beide gewillt, sachlich miteinander umzugehen und gemeinsam für Nordirland zu arbeiten. Die Herausforderungen sind groß. Von 'Normalität' ist Nordirland immer noch weit entfernt. Trotz Bauboom,

steigenden Wohnungspreisen, steigenden Touristikzahlen und Belfasts Entwicklung zu einem europäischen Nighlife-Zentrum – in den streng nach Konfession segregierten Arbeitervorstädten von Belfast, Derry oder Portadown dominieren noch die “Friedenswälle”. Mittlerweile gibt es fast 60 davon in Nordirland!

Hier ist das Mißtrauen noch bei weitem nicht überwunden. Hier wird weiterhin in Gegensätzen gedacht – Protestant oder Katholik, Loyalist oder Republikaner, ‘orange’ oder ‘green’. In der Belfaster “working class” hat sich, in Gegenden wie Upper Ardoyne oder East Belfast oder rund um die protestantische Shankill Road und die angrenzende katholische Falls Road, im letzten Jahrzehnt die – freiwillige oder erzwungene – Apartheid eher noch vertieft.

Da wartet viel Arbeit auf das nordirische Parlament. Paisley und McGuinness haben bereits neue, hoffnungsvolle Akzente gesetzt. Ein gutes Zeichen ist auch, dass die neue Regierung sich um die unmittelbar drängenden “Bread and Butter”-Probleme des Landes kümmern muss. Die Wirtschaft hängt immer noch am Tropf des britischen Steuerzahlers; die Frage der Wassergebühren muss entschieden werden; Regionalentwicklung, das Gesundheitswesen, Hauspreise, Schule und Bildung – das neue Kabinett kann sich über einen Mangel an Aufgaben nicht beklagen. Aber ein neuer, vielversprechender Anfang ist gemacht.

AUF EINEN BLICK: DIE NEUE NORDIRISCHE REGIERUNG

Neben Ian Paisley und Martin McGuinness an der Spitze der neuen irischen Regierung wurden am 8. Mai auf Vorschlag der Parteien, und je nach der Stärke, mit der sie im 108 Sitze umfassenden nordirischen Parlament vertreten sind, zehn Minister vereinigt – vier von der Democratic Unionist Party (DUP), drei von Sinn Féin (SF), 2 der Ulster Unionist Party (UUP) und ein Kabinettsposten für die Social Democratic and Labour Party (SDLP). Nach dem Belfaster Karfreitagsabkommen von 1998 können Entscheidungen in der Assembly nicht gegen die Minderheit gefällt werden; im St Andrews Abkommen von 2006 wurde kollektive Verantwortlichkeit des Kabinetts hinzugefügt.

HIER DIE MINISTER DES KABINETTS KURZ VORGESTELLT:

Ian Paisley (DUP) First Minister

Seit vierzig Jahren eine der kontroversesten Figuren in Nordirland, jahrzehntelang gegen jede Form des Kompromisses, religiöser und politischer Eiferer, Gründer zuerst seiner eigenen Free Presbyterian Church (1951), dann seiner eigenen Partei, der DUP (1971). Seine Hasstiraden gegen die Republik und gegen den Katholizismus – 1988 denunzierte er den Papst im Straßburger Europaparlament als den “Antichrist” – lösten immer wieder Tumulte aus. Im britischen Unterhaus seit 1970, seit 1979 Europaabgeordneter; opponierte gegen das Sunningdale Abkommen von 1973, gegen das Anglo-Irish Agreement 1985 und gegen das Karfreitagsabkommen 1998. 2003 wurde die DUP erstmals stärkste Partei in Nordirland; Paisley konnte die Position bei den Wahlen 2007 noch weiter ausbauen. Im letzten Jahr hat sich der ‘Dr No’ der nordirischen Politik (“Ulster says No!”) über das ‘Vielleicht’ des St Andrews Abkommens im Herbst 2006 bis zur Partnerschaft mit Sinn Féin durchgerungen.

Im Juli 2006 hatte er nach einem Orange March in Portadown noch erklärt: “[Sinn Féin] sind nicht bereit für eine Partnerschaft mit anständigen Leuten. Sie sind nicht bereit für die Regierungsverantwortung in Nordirland, und sie werden nur über unsere Leichen dorthin kommen.” Ein erstaunlicher Wandel!

Martin McGuinness (SF): Deputy First Minister

Seit Jahrzehnten eine der einflussreichsten Figuren der republikanischen Bewegung. Er schloss sich 1969 der neugebildeten IRA an und wurde ihr Kommandeur in Derry. Wurde wie Gerry



**Nigel Dodds, DUP: Wirtschaft**

Anwalt von Beruf, war im letzten Stormont bis 2002 Minister für Sozialentwicklung. Vertritt seit 2001 den Wahlkreis Nord-Belfast und war zuvor seit 1985 Belfast Stadtverordneter.

**Peter Robinson (DUP): Finanzen**

War einst ein Grundstücksmakler, ist aber seit über 30 Jahren Berufspolitiker; wurde 1979 für East Belfast ins britische Unterhaus gewählt. Führte 1987 die "Invasion" in die irische Republik und musste 16 000 irische Pfund Strafe bezahlen. Seit Jahren Paisleys Stellvertreter in der DUP, und im Stormont von 1999-2002 für Regionalentwicklung zuständig,

**Edwin Poots (DUP): Kultur**

Landwirt von Beruf, sitzt für den Lagan Valley-Wahlkreis in der Assembly und machte sich als Verfechter des Plans zur Regenerierung des Maze-Gefängnisgeländes als Sportzentrum einen Namen.

**Arlene Foster (DUP): Umwelt**

Wechselte 2004 von der UUP zur DUP – Anwältin, vertritt Fermanagh/South Tyrone in der Assembly. Ihr Onkel, Sam Foster (UUP), war Umweltminister 1999-2002.

**Michelle Gildernew (SF): Landwirtschaft**

Seit 2001 für Sinn Féin im Wahlkreis Fermanagh/South Tyrone gewählt. Ihre Mutter war führend in der Bürgerrechtsbewegung

**Caitriona Ruane (SF): Erziehung**

Ehemalige irische Tennis-Nationalspielerin, war in der 'Bring them Home'-Kampagne für die drei Männer führend, die in Kolumbien wegen Terroristen-Training verurteilt waren.

**Conor Murphy (SF): Regionalentwicklung**

Holte 2005 den Unterhaussitz in Newry und Armagh von der SDLP, als deren Chef Seamus Mallon nicht mehr antrat. Wurde durch die Hungerstreiks von 1981 politisch aktiviert, dann selbst für fünf Jahre für IRA-Mitgliedschaft und Besitz von Sprengstoff im Maze-Gefängnis eingekerkert.

Sir Reg Empey (UUP): Arbeit

Als UUP-Vorsitzender wurde der Kaufmann Nachfolger von David Trimble; vertritt East Belfast in der Assembly. War einst Hardliner der Vanguard-Bewegung und Opponent des Versuchs, nach dem Sunningdale Agreement eine parteiübergreifende Regierung in Nordirland zu etablieren. Später maßgeblich an den Verhandlungen zum Karfreitagsabkommen beteiligt. Er war Wirtschaftsminister im letzten Stormont.

**Michael McGimpsey (UUP): Gesundheit**

Sitz für Süd-Belfast in der Assembly und war Kulturminister im Stormont von 1999-2002.

Margaret Ritchie (SDLP): Soziales

War Assistentin des SDLP-Unterhausabgeordneten Eddie McGrady (South Down) und wird als dessen potenzielle Nachfolgerin gehandelt. Seit 1980 in der SDLP, seit 1985 im Grafschaftsrat von Down.



Gerry Adams:

„Heute ist ein weiterer Meilenstein im Transformationsprozess des Lebens auf unserer Insel. Heute ist ein guter Tag für Irland. Ein guter Tag für alle Menschen auf dieser Insel.“

Bertie Ahern:

„Wir haben den Durchbruch bei einem uralten Problem erzielt. Die Ereignisse, deren privilegierte Zeugen wir geworden sind, sind eine machtvolle Demonstration dafür, dass Frieden nicht unmöglich und Konflikt nicht unentrinnbar ist. Wir können unsere traurige und turbulente Vergangenheit nicht ungeschehen machen, und niemand von uns kann die vielen Opfer der Troubles vergessen. Aber wir können und werden unsere Zukunft neu und besser gestalten, und indem wir das tun, werden wir die Zerwürfnisse der Vergangenheit für immer hinter uns lassen.“

Ian Paisley:

„Wir beginnen heute eine Reise, die uns, wie ich glaube, zu einem dauerhaften Frieden in unserer Provinz führen wird. Aus der Tiefe meines Herzens glaube ich, dass für Nordirland eine Zeit des Friedens angebrochen ist – eine Zeit, in der Hass nicht länger regieren wird. Wie gut es sein wird, Teil eines wunderbaren Heilungsprozesses zu sein. Wir haben mit dem Pflanzen begonnen, und wir alle hoffen auf eine gute und gesegnete Ernte.“

Martin McGuinness:

„Wir müssen die Schwierigkeiten, mit denen wir uns konfrontiert sehen, aus dem Weg räumen, um unsere Ziele zu erreichen und die Möglichkeiten zu nutzen, die sich jetzt bieten. Wir wissen, es wird nicht leicht sein, aber es ist ein Weg, den wir gewählt haben, und der von der überwältigenden Mehrheit unserer Bevölkerung unterstützt wird.“

Peter Hain:

„Es wird halten, glaube ich, weil DUP und Sinn Féin – Gerry Adams und Martin McGuinness auf der einen Seite, Ian Paisley und Peter Robinson auf der andern – und damit die zwei am meisten polarisierten Kräfte in Nordirland diesen Pakt geschlossen haben. Deshalb glaube ich, dass die Partnerschaft von Dauer sein wird.“

Tony Blair:

„Wenn wir heute nach vorne schauen, sehen wir endlich die Chance, jenen heiligen Ketten der Vergangenheit zu entkommen, Geschichte neu zu gestalten, nicht als Kampf zwischen kriegführenden Traditionen, sondern als Suche nach einer geteilten, gemeinsamen Zukunft, die von Wohlwollen und Frieden getragen ist. Das ist es in Wahrheit, was dieser Prozess erreicht hat.“

US-Senator Ted Kennedy:

„Ein strahlender Tag ist für die Menschen in Nordirland angebrochen, und das wäre nicht

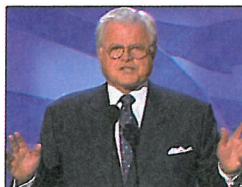
möglich gewesen ohne den Einsatz und den Willen aller politischen Führer in Nordirland auf der Suche nach neuen Wegen aus der Krise.“

David Trimble:

„Ich glaube wirklich, dass es funktioniert, dass das Problem jetzt gelöst ist. Wir haben nun die Einigung, die wir so viele Jahre lang zu erzielen suchten. Es wird Schwierigkeiten geben, aber sie werden sich um unterschiedliche Einschätzungen über politische Entscheidungen drehen – beispielsweise welche Bildungspolitik umgesetzt werden soll. Die nordirische Gesellschaft entwickelt sich weiter, wird zunehmend normaler, und ich freue mich darauf, wenn Politik hier richtig langweilig wird.“

John Hume: „Was ganz offensichtlich in Nordirland geschieht, ist, dass die DUP und Sinn Féin die Politik der SDLP verwirklichen – die gleiche politische Linie, die wir mit unverminderter Beständigkeit in den 30 Jahren seit Sunningdale verfolgt haben.“

DER 8. MAI 2007 IN NORDIRLAND – EIN TAG IN ZITATEN





DER FRIEDENSPROZESS IN NORDIRLAND - EINE KURZE CHRONOLOGIE

1973/74 – Sunningdale – Ein halbes Jahrzehnt nach Ausbruch der ‘Troubles’ erster umfassender Versuch einer Lösung. Der 1972 aufgelöste Stormont – bis dahin eine ausschließliche Domäne der Unionisten – wird durch ein Parlament ersetzt, dem Vertreter beider Bevölkerungsgruppen angehören. Die daraufhin gebildete Regierung scheidet nach wenigen Monaten am erbitterten Widerstand militanter Unionisten, die einen Generalstreik vom Zaun brechen. Ab 5. Juli 1974 ist Nordirland wieder direkt der britischen Regierung unterstellt.

1983 – Gerry Adams wird Präsident von Sinn-Féin, dem politischen Arm der IRA.

1985 – Am 15. November erhält die Republik Irland durch das anglo-irische (Hillsborough) Abkommen mit Großbritannien eine begrenzte Mitsprache in Angelegenheiten der katholischen Minderheit Nordirlands.

1988-1994 – Geheimgespräche zwischen dem gemäßigten Katholiken John Hume (SDLP) und Gerry Adams über eine Beendigung des Konflikts.

1994 – Am 31. August erklärt die IRA einen Waffenstillstand.

1996 – Am 30. Mai 1996 finden Wahlen zum Nordirland-Forum statt, bestehend aus Vertretern der Parteien. Aus dem Forum werden Verhandlungsteams für Gespräche über die Zukunft Nordirlands gebildet, aber ohne Sinn Féin, da die IRA ihren Waffenstillstand mit der Bombe von Canary Wharf in London gebrochen hat.

1997 – Allparteiengespräche unter Einschluss von Sinn Féin.


1998 – Nach der Erneuerung des IRA-Waffenstillstands und langen Verhandlungen am 10. April der Abschluss des so genannten Karfreitags-Friedensabkommens für Nordirland durch die Regierungen Großbritanniens und der Republik Irland sowie nordirischer Parteien (vor allem der UUP, der SDLP und Sinn Féins); Autonomiestatus wird zugesagt. In Volksabstimmungen im Norden und Süden sprechen sich deutliche Mehrheiten für das Abkommen aus. Die Republik gibt den in der irischen Verfassung verankerten territorialen Anspruch auf Nordirland auf. Großbritannien verpflichtet sich zur Aufhebung des Government of Ireland Act von 1920. Die Entwaffnung der paramilitärischen Verbände und der Abbau der britischen Militärpräsenz werden vereinbart.

Am 25. Juni wird ein nordirisches Regionalparlament mit 108 Members of the Legislative Assembly (MLAs) gewählt. Am 1. Juli 1998 wird der Chef der UUP, David Trimble, zum First Minister und Séamus Mallon (SDLP) zum gleichberechtigten Stellvertreter gewählt.

Erster Rückschlag am 15. August 1998 - 29 Tote und 350 Verletzte beim schwersten Bombenanschlag in der Geschichte Nordirlands. Die Splittergruppe „Real IRA“ bekennt sich zu der Tat in Omagh.

Im September findet das erste Treffen der ehemaligen „Erzfeinde“ Gerry Adams, Präsident von Sinn Féin, und David Trimble, Chef der Unionistenpartei UUP, statt. Erste Terroristen werden gemäß des Karfreitagsabkommens aus den Gefängnissen entlassen.

Friedensnobelpreis für den Unionisten Trimble und den gemäßigten katholischen Nationalisten John Hume.



1999 – Am 2. Dezember steht endlich die Regierung unter David Trimble und Seamus Mallon. Nordirland wird nach 27 Jahren unter direkter britischer Herrschaft wieder autonom.

2000 – Von Februar bis Mai sind die nordirischen Institutionen suspendiert, weil die Entwaffnung der IRA nicht in Gang gekommen ist. Die IRA erklärt im Mai, ihre Waffen in Depots abgegeben zu haben, und erklärt sich bereit, diese für Inspektoren zu öffnen. Großbritannien setzt die Regionalversammlung in Belfast wieder ein.

2001 – Am 1. Juli tritt Protestantenführer David Trimble aus Protest gegen die ausbleibende Entwaffnung der IRA als Regierungschef zurück.

2002 – Am 17. Juli entschuldigt sich die IRA erstmals für die zivilen Opfer ihrer 30 Jahre andauernden Gewaltkampagne. Am 14. Oktober wird Nordirland erneut der Kontrolle Londons unterstellt, um den Zusammenbruch der Koalition in Belfast zu verhindern. Der IRA wird vorgeworfen, Spione in den nordirischen Regierungsapparat eingeschleust zu haben.


2003 – Bei den vom Mai auf 29. November verschobenen Regionalwahlen gewinnen die DUP und Sinn Féin, die radikalen Parteien beider Lager.

2004 – Im Dezember scheitern Friedensgespräche in letzter Minute an der Forderung der DUP nach fotografischen Beweisen für die IRA-Entwaffnung. Kurz vor Weihnachten zerstört der der IRA zur Last gelegte größte Bankraub in der nordirischen Geschichte die Hoffnung auf eine baldige Einigung.

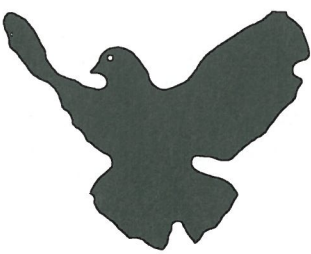

2005 – Die Irisch-Republikanische Armee (IRA) schwört am 28. Juli dem bewaffneten Kampf ab. Sie erklärt, sie habe ihre Kämpfer aufgefordert, alle Waffen niederzulegen und ihre Ziele ausschließlich mit friedlichen Mitteln zu verfolgen.

2006 – Im Oktober erklärt die internationale unabhängige Entwaffnungskommission, nach ihrer Ansicht habe die IRA dem Terrorismus abgeschworen. Im schottischen St Andrews schließen die Parteien (inklusive Ian Paisleys DUP) ein Abkommen, das zur Wiedereinsetzung der Regionalregierung führen soll.

2007 – Die Mitgliedschaft von Sinn Féin spricht sich im Januar mit überwältigender Mehrheit für eine Anerkennung des immer noch protestantisch dominierten Justizsystems in Nordirland aus. Damit ist eine Schlüsselbedingung zur Wiederbelebung der Regionalversammlung erfüllt. Bei der Wahl zum Regionalparlament am 7. März gewinnen erneut die radikalen Parteien DUP und Sinn Féin. DUP-Chef Ian Paisley und Sinn Féin-Präsident Gerry Adams kommen erstmals persönlich zusammen und einigen sich auf eine gemeinsame Regierung ihrer Parteien ab dem 8. Mai. Die UVF (Ulster Volunteer Force) erklärt das Ende ihrer paramilitärischen Aktivitäten.



**Am 8. Mai wird
die gemeinsame
Regierung mit Ian Paisley und Martin
McGuinness an ihrer Spitze
im Stormont von Belfast
vereidigt.**



gierung zu bilden.

Novum: Gemeinsame Pressekonferenz von Ian Paisley und Gerry Adams



in nicht teilen, das wäre Verrat, und den werden wir nie begehen.“ Mit seinem “Ja” zum St Andrews Abkommen letzten Oktober hatte er seine Position dann merklich verändert – offensichtlich hatte er beschlossen, nicht als “Dr No”, der ewige Neinsager, in die Geschichtsbücher eingehen zu wollen.

*Historischer Händedruck:
Ian Paisley und Bertie Ahern*



Die britische Regierung stimmte dem Plan zu. Adams erklärte, er sei zwar enttäuscht über die Verzögerung, aber er glaube, dass die DUP nun tatsächlich dazu entschlossen sei, die Regierungsverantwortung mit Sinn Féin zu teilen. Für Ian Paisley eröffneten sich, wie er sagte, „enorme Möglichkeiten“ für die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in Nordirland: die Vergangenheit dürfe keine Barriere für die Schaffung einer besseren Zukunft sein.

Seit dem Karfreitagsabkommen von 1998 mussten neun Jahre verstreichen, bis es zur ersten Begegnung – ‘Face to Face’ – zwischen Sinn Féin-Präsident Gerry Adams und DUP-Führer Ian Paisley kam. Was bedeuteten da sechs Wochen Verzögerung, bevor die beiden Parteien mit Paisley als First Minister und Sinn Féin Chefunterhändler Martin McGuinness als Deputy First Minister gemeinsam die Regierungsverantwortung übernehmen würden?

Neuland für Nordirland

Damit wurde in Nordirland Neuland betreten. Das hatte es noch nicht gegeben. Bis vor kurzem noch hatte Ian Paisley jedem, der er es hören wollte (oder auch nicht), ins Stammbuch geschrieben: “Ich werde die Macht mit Sinn Fé-

Dies unterstrich auch eindrucksvoll sein Besuch in Dublin, wo er mit Bertie Ahern nicht nur Gespräche führte, sondern auch demonstrativ einen “historischen” Handschlag austauschte.

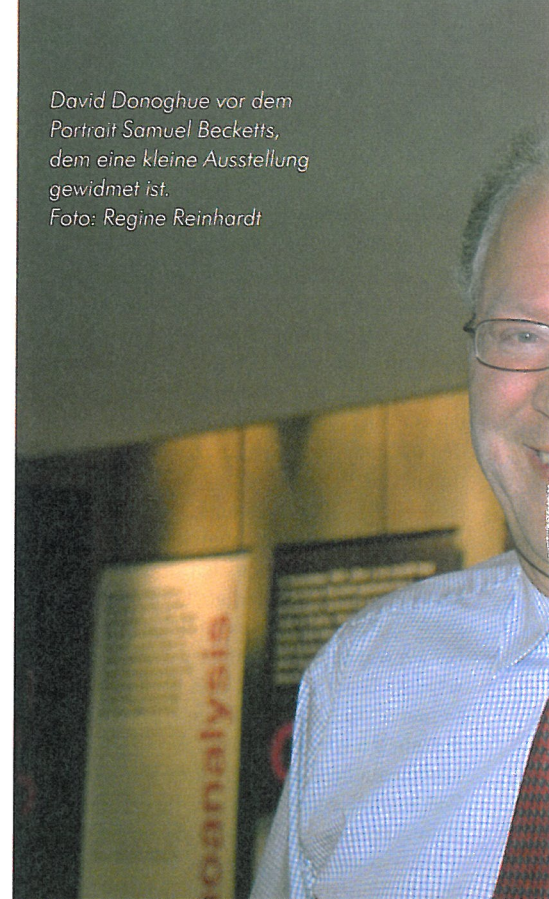
Noch 1999 hatte Paisley gesagt, er werde niemals mit einem Premier Hände schütteln, “dessen Land immer noch die Rechtsprechung über mein Land beansprucht.” Seither hatte er seine Aussage leicht modifiziert: es werde keinen Händedruck geben, bevor in Nordirland eine politische Einigung erzielt sei.

In Dublin am 4. April, war es so weit. Paisley “quetschte” die Hand des irischen Taoiseach, wie der Irish Independent es beschrieb, “mit der Tiefe seiner Herzlichkeit und seines Ernstes”. Nun warten wir auf den Handschlag mit Gerry Adams und Martin McGuinness. Er wird kommen.

Zusammenstellung: Eberhard Bort

*David Donoghue vor dem
Portrait Samuel Becketts,
dem eine kleine Ausstellung
gewidmet ist.*

Foto: Regine Reinhardt



David Donoghue amtiert seit letztem September als irischer Botschafter in Berlin. Jetzt entdeckt er das viele Grün und die Seen der Hauptstadt. Schließlich konnte er dort den heißesten April seit der Wetteraufzeichnung genießen. Der politisch heißeste April für David Donoghue dürfte allerdings der im Jahr 1998 gewesen sein, als er am britisch-irischen Sekretariat in Belfast stationiert war. Damals kam mit dem Karfreitagsabkommen ein Vertrag zustande, der bereits historisch genannt wird, bildet er doch die Grundlage für den anhaltenden Friedensprozess in Nordirland.

Genauso historisch wurde der 8. Mai 2007, auf den der britische Premierminister Tony Blair, sein irischer Kollege Bertie Ahern und die nordirischen Politiker und Diplomaten wie Da-

„DIE NORDIRISCHEN EXTREMISTEN STELLEN DIE ZUVERLÄSSIGERE REGIERUNG“

Der irische Botschafter in Berlin verfolgt die Mehrparteienregierung in Belfast mit ganz besonderem Interesse

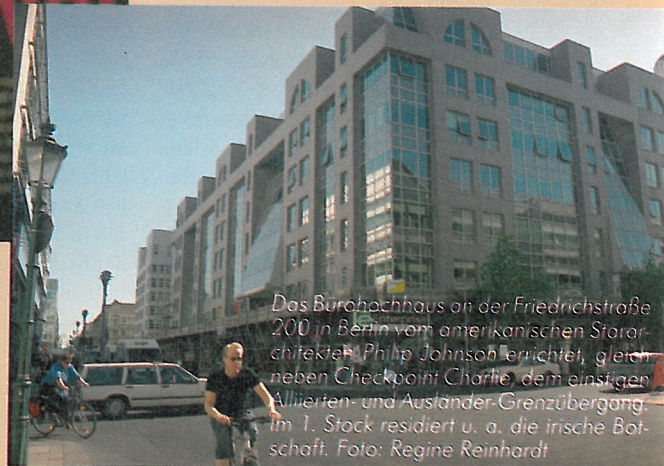
von Regine Reinhardt

vid Donoghue hinter und vor den Kulissen über zehn Jahren lang hingearbeitet hatten. Seit 2002 wurde Nordirland aus Mangel an politischer Einigung von London aus regiert. Es hatte Wahlen gegeben, ohne dass die Parteien sich auf eine Regierung festlegen konnten. London setzte ein Ultimatum nach dem anderen und ließ es wieder verstreichen. Zuletzt drohte die britische Regierung damit, die selbstständige Verwaltung Nordirlands aufzuheben. Das hat gewirkt. Die über Jahrzehnte lang verfeindeten Lager der einstigen Bürgerkriegsgegner haben sich zusammengekauft. Am 8. Mai 2007 nahm eine Regierung ihre Arbeit auf, in der Ian Paisley, der 80jährige Presbyterianerprediger von der protestantischen Democratic Unionist Party (DUP), mit der Sinn Féin koalitiert, dem politischen Arm der republikanischen Untergrundarmee IRA. „Dr. No“, wie

Paisley in der Öffentlichkeit infolge seines dreifachen „Never. Never. Never!“ zu Verhandlungen mit der Sinn Féin hieß, ist über seinen Schatten gesprungen und hat sich mit den ehemaligen IRA-Aktivisten Gerry Adams und Martin McGuinness an einen Tisch gesetzt. Genau daran war der letzte Versuch einer Einigung der nordirischen Lager im Jahr 2005 noch gescheitert. Inzwischen hat die Sinn Féin jedoch die nordirische Partei anerkannt und damit eine der Hauptforderungen der DUP erfüllt.

In der Botschaft der Republik Irland in Berlin Mitte ist der dynamische Dubliner David Donoghue in Nu beherzt beim Thema: „Das ehemals größte Problem des „Decom-

missioning“, des Außer-Gefecht-Setzens der terroristischen Waffen, ist vom Tisch. Es gibt eigentlich keinen anderen vergleichbaren Streitpunkt, sondern im Gegenteil einen großen Konsens unter den beiden großen Partnern. Also bin ich zuversichtlich, dass die Regierung halten wird.“ Mit dieser Meinung unterscheidet sich Donoghue von den meisten Kommentatoren, die an dem Bestand der neuen Regierung in Nordirland ist mehrfach gescheitert, als zwischen 1999 und 2002 auf beiden Seiten noch die gemäßigten Parteien das Sagen hatten. Dabei hatten deren Führer David Trimble und David Hume für ihr Bemühen um den Frieden in Nordirland immerhin den Friedensnobelpreis erhalten. Dass es nun ausgerechnet die Extremisten sind, die sich auf eine gemeinsame Regierung einigten, mag deren Instabilität noch steigern, wie die meisten Zei-



Das Burohochhaus an der Friedrichstraße 200 in Berlin vom amerikanischen Stararchitekten Philip Johnson errichtet, gleich neben Checkpoint Charlie, dem einstigen Alliierten- und Ausländer-Grenzübergang, im 1. Stock residiert u. a. die irische Botschaft. Foto: Regine Reinhardt

tungen schrieben, die schon die Einigung zwischen Paisley und Adams für unwahrscheinlich gehalten hatten. Hier widerspricht David Donoghue. Die Koalition der Extremisten sei nicht nur folgerichtig, sie könnte sich sogar als beständiger erweisen: „Wenn die Bevölkerung den Eindruck gewinnt, dass die Parteien der Mitte nicht in der Lage sind, die Stagnation im nordirischen Friedensprozess aufzuheben, dann geben sie den extremistischen Parteien ihr Wort. Paisley musste anerkennen, dass die Unterstützung, die er 2003



Donoghue im Gespräch
David Donoghue in
seinem Büro im Gespräch
mit unserer Autorin
Regine Reinhardt

bei den Wahlen in Nordirland erhalten hat, etwas bedeutete (Damals erlangte die DUP gleich ein Drittel mehr Mandate und übertraf erstmals die gemäßigte protestantische Ulster Unionist Party, die UUP). Die Wähler wollten nicht, dass Paisley weiterhin in der politischen Wüste bleiben würde. Sie wollten, dass er dieses (Karfreitags-) Abkommen weitertreiben würde (, dessen stärkster Gegner Paisley einst war). Als er und Gerry Adams von der Sinn Féin Anfang März erneut Verstärkung bekamen (36 Sitze für DUP, 28 für Sinn Féin), mussten sie als Demokraten dieses Mandat auch umsetzen. Die Wähler wollten, dass beide an der Regierung teilnehmen. Also bin ich nicht überrascht, dass Paisley und Adams nun das Wort haben und den Friedensprozess festigen.“

Dass es überhaupt eine Mehrparteieregierung geben muss und nicht die Mehrheit der Wählerstimmen allein ausschlaggebend ist, bestimmt das Karfreitagsabkommen. Das legt fest, dass bei Entscheidungen die Partei der anderen konfessionellen Bevölkerungsgruppe stets ihr Plazet gibt, damit die Minderheit nicht um ihre Wahrnehmung fürchten muss. In diesem Punkt hatten die Unterhändler aus den Fehlern der Thatcher Ära gelernt, als noch auf die politische Mitte und die Isolation der Extremisten gesetzt wurde. „Man musste einen politischen Prozess gestalten, der für die Extremisten attraktiv ist und damit zur

Aufhebung der Gewalt führen würde.“ Genau das scheint jetzt geglückt. Ian Paisley von der DUP wird Erster Minister, Martin McGuinness von der Sinn Féin sein Vize. Auch die gemäßigten Parteien, die von den Katholiken unterstützte sozialdemokratische Social Democratic Labour Party, die SDLP (16 Mandate), sowie die protestantische UUP (18) sind im Parlament vertreten. Ob die Mehrparteieregierung überhaupt regierungsfähig ist, wird sich herausstellen. Immerhin haben Adams und Paisley, wie Donoghue anführt, seit ihren ersten Treffen am 26. März täglich an der Regierungsbildung gearbeitet und beim britischen Schatzkanzler Gordon Brown bereits gemeinsam Politik gemacht, als sie für eine Aufbesserung der finanziellen Hilfe für Nordirland plädierten und die angedrohte Einführung von Wassergebühren verhinderten. Auch die Androhung am Vortag des 8. Mai, die Regierung doch noch platzen zu lassen, wenn die Nordirlandhilfe nicht aufgestockt wird, mag gemeinsam verabredet gewesen sein.

David Donoghues positives Urteil beruht auf eigenem Erleben. Von 1995 bis 1999 war der Botschafter in Belfast stationiert. Er kennt die Stadt genau, auch Westbelfast, den Problembezirk, in dem die Troubles, wie die Unruhen zwischen den Bevölkerungsgruppen heißen, am schlimmsten tobten. Und wer den groß gewachsenen Mann, der sich mit dem Vornamen vorstellt und die An-

rede mit „Ihre Exzellenz Herr Botschafter“ herzlich von sich weist, so hemdsärmelig in seinem Büro sitzen sieht, der kann sich leicht ausmalen, wie er in den kleinen Reihenhäusern der Problemviertel ohne jegliche Allüren mit den Menschen redet. Wie er die katholischen Nationalisten und Republikaner an der Falls Road trifft, oder nur ein paar Häuserblöcke weiter die protestantischen, englandtreuen Loyalisten und Unionisten besucht, die rund um die Shankill Road wohnen. Die pauschale Zuordnung der einstigen Bürgerkriegsgegner und Bevölkerungsgruppen zu den Konfessionen hat sich im allgemeinen Sprachgebrauch durchgesetzt. Dennoch bedeutet das bekanntlich nicht, dass es in Nordirland um Religion geht. Kein Terrorist schmückte sich mit besonderer Christlichkeit, und für viele Nordiren gibt die Religionszugehörigkeit eher Auskunft über ihre Herkunft, als dass damit eine Glaubenspraxis verbunden ist. Auch in puncto Bedeutungsverlust der Kirche ist die gesamte



Loyalistisches Wandbild in
memoriam Queen Mum
an der Shankill Road in
Westbelfast.

Foto: P. Hansen

Loyalistisches Wandbild anlässlich des 50. Jahrestages der Thronbesteigung Queen Elisabeth II.
Foto: P. Hansen



irische Insel in den letzten zehn Jahren dort angekommen, wo das restliche Westeuropa schon ein paar Jahrzehnte länger weilt.

Die Rede von Katholiken auf der einen und Protestanten auf der anderen Seite erscheint so anachronistisch wie der gesamte Irlandkonflikt. Und wer Nordirland besucht, wird an den meisten Orten auch gar nichts bemerken von der schmerzlichen Vergangenheit. Seit dem Karfreitagsabkommen herrscht weitgehend Frieden, und selbst bei den berühmt-berüchtigten Oraniermärschen ist die Gewalt abgeflaut. David Donoghue hofft, dass die Märsche in Zukunft nur noch kulturelle Bedeutung tragen. „Ich kenne die Marching Season. Wir haben schlimme Sachen erlebt, die zu einer politischen Polarisierung geführt haben. Die Märsche lieferten stets ein Potential für Unruhen. Im Laufe der Jahre ist es immer etwas ruhiger um die Märsche geworden. Da nun die DUP und Sinn Féin gemeinsam eine Regierung bilden, können wir daraus ableiten, dass in diesem Sommer die Märsche vielleicht friedlicher ablaufen werden als in vorherigen Sommern.“

Doch der Frieden besitzt noch ein weiteres Meinetekel. Mitten in Westbelfast trennen fünfzehn sogenannte „Peace Walls“ die Bevölkerungsgrup-

pen: blickundurchlässige, gut sechs Meter hohe Barrikaden, teils Metallzaun, teils Betonmauer, die längste drei Kilometer lang, die zum Schutz der Anwohner vor plötzlichen Brandattentaten und Übergriffen errichtet wurden. Eine Parallele zur Berliner Mauer, wie viele sie ziehen, will der Botschafter nicht gelten lassen. „Es fällt mir schwer, die Peace Wall mit der Berliner Mauer zu vergleichen. Die Peace Wall ist klein und existiert nur in einem bestimmten Stadtteil. Sie hat bei weitem nicht die Bedeutung der Berliner Mauer.“ Schließlich konnten Kontakte zwischen Katholiken und Protestanten jederzeit stattfinden. Was mit den Peace Walls geschehen soll, wenn ein dauerhafter Frieden herrscht, weiß David im Übrigen nicht, und es fällt ihm nicht schwer zu-

David Donoghue / Lebenslauf

Geboren, Dublin, 20. September 1952

Ausbildung, BA mit Auszeichnung in Französisch und Deutsch, National University of Ireland, 1972
MA in Deutsch, 1974
Student in Deutschland 1972 -1973
Wissenschaftlicher Assistent für Deutsch am St. Patrick's College Maynooth, 1974 - 1975

Eintritt in das Außenministerium als III. Sekretär am 3. Februar 1975

Februar 1975, III. Sekretär Außenministerium (Anglo-Irische Abteilung)

Februar 1977, III. Sekretär Botschaft von Irland, Heiliger Stuhl

September 1978, I. Sekretär Botschaft von Irland, Bonn

September 1983, I. Sekretär Außenministerium (Politische Abteilung)

Januar 1984, I. Sekretär Abstellung an das französische Außenministerium, Paris, im Rahmen der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ)

Juli 1984, I. Sekretär Außenministerium (Politische Abteilung)

Januar 1985, I. Sekretär Abstellung an das italienische Außenministerium, Rom, im Rahmen der EPZ

Juli 1985, I. Sekretär Außenministerium (Anglo-Irische Abteilung)

August 1987, I. Sekretär Ständige Vertretung Irlands bei den Vereinten Nationen, New York

März 1988, I. Sekretär Botschaft von Irland, London

Juni 1991, Botschaftsrat Außenministerium (Anglo-Irische Abteilung)

Juli 1995, Ministerialdirektor Irischer Mit-Bevollmächtigter (Joint Secretary) beim Anglo-Irischen Sekretariat, Belfast

August 1999, Botschafter Russische Föderation (auch akkreditiert in Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Kasachstan und Usbekistan)

November 2001, Generaldirektor Außenministerium (Abteilung für Entwicklungszusammenarbeit)

September 2004 bis August 2006, Botschafter Republik Österreich (außerdem Ständiger Vertreter bei den internationalen Organisationen in Wien)

November 2006, Botschafter Bundesrepublik Deutschland

zugeben: „Ehrlich gesagt habe ich noch nicht darüber nachgedacht.“

Die Beteiligten des Karfreitagsabkommens können stolz sein, die Hürden im Umgang mit den nordirischen Sensibilitäten und diffizilen Sprachregelungen genommen zu haben. Wiedervereinigung ist beispielsweise ein stets umschifftes Wort, erklärt Donoghue. Dabei treten das Tourismusmarketing und die staatlichen Handelsagenturen der Insel seit längerem geschlossen an. „Es kommt darauf an, was man unter Wiedervereinigung versteht. Ist das ein langsamer Prozess, in dem die beiden Teile des Landes so zusammenwachsen, dass man irgendwann von einer Wiedervereinigung sprechen kann? Oder ist das etwas völlig anderes? Ich selbst rede lieber von einem Zusammenkommen der beiden Teile Irlands. Und dieser Prozess ist schon unterwegs. Aber es ist wichtig, dass er immer demokratisch unterstützt ist. Was wir heute in den beiden Teilen Irlands sehen, geht auf den demokratisch ausgedrückten Willen der Bevölkerung in den beiden Teilen zurück, auf die Volksabstimmungen 1998. Weder den nordirischen Unionisten noch irgendjemand anderem wird das Zusammenkommen Irlands oder eine politische Wiedervereinigung aufgezwungen. Das kann nie passieren, das ist ausgeschlossen durch das Karfreitagsabkommen.“ Allerdings könnte, so räumt er ein, bei entsprechendem demokratischen Votum, eines Tages sogar die Union mit Großbritannien, wie die Unionisten sie heute vertreten, fallen.

Der Diplomat mit dem ergrauten gewellten Haar legt den Kopf schief und sinniert einen Moment lang still über Nordirland nach. „Im Fall von Berlin und Deutschland ging es darum, ein Land bzw. eine Stadt körperlich zu vereinigen, die aus den bekanntesten Gründen lange Zeit geteilt waren. Wenn man in Irland von Vereinigung spricht, meint man eher eine Vereinigung der Seelen, der Herzen, eine psychologische Vereinigung.“

Die Kommentatoren der Zeitungen führten die Einigung in Nordirland nicht nur auf die Einsicht der einstigen Gegner zurück. Seit September letzten Jahres steht der Rücktritt Tony Blairs fest. Mit dem Regierungsantritt in der Problem-

provinz wollte der englische Premier seine eigene Amtszeit glücklich besiegeln. Auch Bertie Ahern unterstellen die Kommentatoren wahlkampftaktische Überlegungen. Diesmal winkt der Botschafter ab. „Bertie Aherns über zehnjährige Beteiligung am nordirischen Friedensprozess wird natürlich von seiner Partei herausgestellt. Es ist eine Good News Story. Aber ansonsten hat der Wahlkampf in der Republik nichts mit Nordirland zu tun. Er wird über Wirtschafts- und Steuerfragen entschieden.“ Dass es in der Republik zu einem Regierungswechsel kommt, scheint der Botschafter eher für unwahrscheinlich zu halten, auch wenn er sich dazu, ganz diplomatisch, nicht äußern will. „Die Regierungspolitik der Republik gegenüber Nordirland wird sicherlich unverändert bleiben. Es besteht ein großer Konsens innerhalb der irischen Parteien der Republik, dass das Karfreitagsabkommen die Grundlage für die weitere Entwicklung in Nordirland ist.“

David Donoghue fand über das Studium der Sprache und Literatur zu Deutschland. Dass ein Literaturwissenschaftler in den diplomatischen Dienst eintritt, nimmt in einem Land wie Irland, wo die Literatur eine große Bedeutung hat, kaum Wunder. Entsprechend ausgesucht ist das Deutsch des Botschafters, das er langsam und fast genüsslich spricht. Nach seinen Berliner Lieblingssorten gefragt nennt Donoghue die Museumsinsel. An der Grunewälder Residenz genießt er die Lebensqualität, aber den Puls Berlins spürt er in Mitte oder Prenzlauer Berg. „Wie Berlin inzwischen zusammengewachsen ist, das halte ich für ein Wunder. Jeden Tag finde ich hier etwas Neues. Ich kann mir keine spannendere Hauptstadt in Europa vorstellen.“ Die irische Botschaft in Berlin liegt mit Blick auf den Checkpoint Charlie, den einstigen Alliierten- und Ausländergrenzübergang. „Wenn ich aus dem Fenster schaue, fällt mir wieder ein, wie ich früher die Grenze überquert habe. Zudem befinden wir uns hier an der Friedrichstraße, die damals ganz anders aussah. Jeden Tag habe ich dieses kleine Aha-Erlebnis.“



Peace Wall in Westbelfast.
Bis zu 6 m hohe Barrikade, mal
Betonmauer, mal Metallzaun,
das längste Stück ist 3 km lang.
Allein in Westbelfast stehen 15
Peace Walls
Foto: P. Hansen.

Einen Ausverkauf Nordirlands durch die inzwischen viel kaufkräftigeren und investitionsfreudigen Bewohner der Republik, wie er nach der Wende in den neuen Bundesländern kritisiert wurde und in Irland von Skeptikern des Friedensprozesses heraufbeschworen wird, fürchtet er nicht. „Ich kenne einige, die bereits vor zehn Jahren im Norden Investitionsobjekte gekauft haben. Die kommen inzwischen eher hierher nach Berlin oder gehen noch weiter nach Osten.“

Auch David Donoghue will sich in Zukunft verstärkt in die neuen Bundesländer aufmachen. Denn während er den Westen bereits sehr gut kennt, hat er im Osten noch einiges nachzuholen. Glücklicherweise umfasst die diplomatische Aufgabe keine schwierigen Verhandlungen und Befriedungen wie einst in Nordirland. Dennoch erfüllt jemand wie David Donoghue hier fast ebenso eine Friedensmission: Abermals weist er die aufgrund der einstigen und noch währenden Teilung gern gezogene Parallele zwischen Deutschland und Irland von sich und betont, wie weit Deutschland von den irischen Verhältnissen entfernt ist. Angesichts der nordirischen Spaltung mag es in der Tat absurd erscheinen, wenn die Deutschen sich noch immer als geteiltes Land erleben. Zudem sieht es trotz des so viel schwierigeren Starts selbst in Nordirland so aus, als besäße der Frieden dauerhaft eine Chance.

PS. Die Lieblingsorte David Donoghues in Belfast: das Hafenviertel, die Waterfront Konzerthalle und The Crown, der denkmalgeschützte, viktorianische Pub gegenüber der Oper.

Wenn es die Arbeit erlaubte, fuhr David Donoghue die Ostküste südlich von Belfast hinunter oder wanderte in den Mourne Mountains (dazu folgt demnächst ein Reisebericht von R. Reinhardt).

Kapitel 12

Blick ins Feuer

Ins Feuer zu blicken bedeutet, in die Vergangenheit zu blicken. Man schaut in die Flammen und vergisst, wo man sich befindet, wie spät es ist, wie alt man ist und in welchem Jahrhundert man lebt. Man sieht dem Rauch zu, der genauso aufsteigt wie seit Hunderten von Jahren. Der Wind drückt eine Rauchschwade im Schornstein nach unten, und das ist wie ein stummer Husten. Die Flammen fressen sich in die Torfstücke, und an den Wänden tanzen plötzlich große Schatten – Stühle, Tische und auch der Umriss der eigenen, gebeugten Gestalt flackern durchs Zimmer. Man spürt die Hitze an den Fußsohlen, sitzt da und betrachtet das glühende Feuer, bis der Berg von Torfklumpen allmählich in sich zusammensinkt. Man wirft ein Torfstück nach und schürt das Feuer und ist jemandem mit einer Fernbedienung in der Hand gar nicht so unähnlich. Man wird jeden guten Rat als Einmischung betrachten, denn dieses Feuer gehört einem ganz allein, und man weiß selbst, wie man es am besten am Brennen hält.

Dies ist die Woche, in der Pater Alex Reid, der berühmte Architekt des Friedensprozesses in Nordirland, die Protestant Unionists mit den Nazis verglichen hat. Das war natürlich eine voreilige Bemerkung, die nach hinten losging und dem Friedensprozess nicht gerade förderlich war. Die Northern Protestants waren erbost, und sie haben diesen Ausrutscher nie vergessen, obwohl Pater Reid seine Worte zurücknahm und sich entschuldigte, genau wie die Präsidentin Irlands, Mary McAleese, ihren Nazi-Vergleich zurücknahm, den sie im Vorjahr bei einem Besuch in Auschwitz in bezug auf die Protestant Loyalists gezogen hatte.

Wir leben im Zeitalter der Nachsichtigkeit, dem Zeitalter der Entschuldigungen, dem Zeitalter der Kompromisse. Wir sagen etwas und nehmen es dann zurück. Wir tun etwas Schlimmes, entschuldigen uns dann dafür und sagen, wir hätten uns geändert. Am anderen Ende der Straße, in der Minaun Bar, wird immer noch die irisch-republikanische Bewegung verherrlicht. Dieser Pub ist Achills Museum des Patriotismus und all der Freiwilligen, die für Irland gestorben sind: Sean South, Kevin Barry und Bobby Sands, der Hungerstreikende. Dieser Pub ist ein Schrein für Revolutionäre aus aller Welt. Bilder von Michael Collins und Gerry Adams hängen neben Bildern von Che Guevara und Fidel Castro, und man fragt sich unwillkürlich, ob Irland nicht irgendwann ein zweites Kuba hätte werden können, verfeimt und verarmt, weil es gewagt hat, der freien Welt des Kapitalismus zu trotzen. Die Wand hinter der Bar ist mit Erinnerungstücken an die Auseinandersetzungen in Irland dekoriert: Flaggen, Mementos, kleine Armelitte-Gewehre, von Republikanern im Gefängnis von Long Kesh aus Holz geschnitzt. Philomena, die Wirtin des Pubs, trägt beim Servieren der Pints eine Hose mit Tarnmuster und schwere Militärstiefel. Sie führt immer noch das republikanische Gerede im Mund und legt republikanische Lieder auf wie »The Town That I Loved so Well«. Über der Bar hängt ein Schild mit der Aufschrift: »Behalt alles für dich, was du in dieser Bar hörst.« Als Kamerun bei der Weltmeisterschaft gegen England spielte, hat sich Philomena angeblich das Gesicht schwarz angemalt. Doch als ich letztes auf einen Drink im Minaun war, fiel mir der Geruch eines Duftsprays oder Desinfizierungsmittels auf.